

VIII. Serie vom 6. Dezember bis 3. Januar 1904: Triptychon
von Segantini — Ausstellung Zürcher Künstler —
Porträtbüste Segantinis von Troubetzkoy.

Während des Monats Mai fand, gratis jedermann zugänglich, die Ausstellung der Projekte der ersten Kunsthauskonkurrenz statt. Von Mitte Juli bis Mitte August genoss das Künstlerhaus Sommerferien, die zu notwendigen Renovationen in den Ausstellungsräumen benutzt wurden.

So mancherlei doch gewiss Anziehendes diese acht Serien brachten, dass in Zürich eine grosse Gemeinde von Kunstliebhabern existiert, liess nur die Ausstellung von Segantinis Triptychon erkennen. Das allerdings führte eine wahre Völkerwanderung in das Künstlerhaus. Aber weshalb bedarf es, um weite Kreise in Bewegung zu bringen, immer erst einer Sensation? Warum vermag das nicht auch das Bedürfnis des gewohnheitsmässigen Kunstgeniessens, das im Künstlerhause immer Nahrung findet? Dieses Bedürfnis scheint trotz allem, was die Kunstgesellschaft nun schon getan hat, es wachzurufen und wachzuhalten, in Zürich eben immer noch nicht zu bestehen. Dank der ausserordentlich starken Anziehung, die die Sensation Segantini ausübte, hielt sich auch in diesem Jahre die durchschnittliche Tagesfrequenz noch ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Die permanente Ausstellung war in diesem Jahre, weil der Mai mit der Ausstellung der Konkurrenzprojekte und vier Ferienwochen im Sommer ausgeschaltet wurden, nur an 251 Tagen geöffnet gegen 316 im Vorjahre, und wurde von 19,726 Personen besucht, gegen 25,210 im Vorjahre. Das ergibt im Durchschnitt eine Tagesfrequenz von zirka 79 Personen gegen 80 pro 1902. Berücksichtigt man nun aber, dass von diesen 19,726 Personen auf die im ganzen 48 Tage umfassenden beiden Serien, in denen Segantini ausgestellt war, 9065, das heisst fast die Hälfte aller Besucher des Berichtsjahres kommen, während die *pièce de resistance* des Vorjahres, die 50 Tage währende Stäbli-Ausstellung, 3790 Personen lockte, d. h. doch nur den zirka siebten Teil aller Besucher, dann bleibt für die sechs ersten Serien des Betriebsjahres ein starker Rückgang der Frequenz, der von neuem dafür spricht,